

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

58 (16.5.1873)

# Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 kr., monatlich 12 kr. — Die einzelne Nummer 3 kr. — Insertionsgebühr die bespaltene Pettzeile oder deren Raum 3 kr.

№ 58.

Freitag, den 16. Mai

1873.

## \* Die Hebelfeier des Jahres 1873.

(Schluß.)

Hatten die Herren Längin und Doll den Gefeierten dargestellt, wie er als Jüngling und Mann in Karlsruhe sein heiteres, harmloses Leben geführt, so versetzte der Vortrag weiterer alemanischer Gedichte nun wieder zum Heimathlaut und zum Heimathgau seiner Kindheitstage. Zwei von Herrn Oberlehrer Reizel verfaßte Gedichte wurden von Herrn Gymnasiallehrer Räuber vorgelesen, worauf Frl. Schupp noch einmal Poesie von Hebel deklamirte.

W. Schring, von einer Hochzeit in hochzeitlicher Stimmung der Versammlung genast, wollte hier wie dort denselben Festgruß erheben, den Gruß des Wunsches, wie das deutsche Haus und die deutsche Familie in der lieben Heimath und in der Herrlichkeit des auferstandenen Vaterlandes überall erblühen möge, so rein und innig und kindlich, so glücklich und freudenvoll, wie es Hebel in seinen Gesängen geschildert und wie es der Geist der Hebel'schen Muse sei. Zu diesem Geiste bekenne sich freudig auch der versammelte Festkreis der Damen und Herren, ihn bekunde das Festspiel von des Hausfreunds Ferienreise und ihn zu veranschaulichen, sei auch das Streben der angehenden Künstlerin gewesen, welche so kindlich das Bienele dargestellt. Darum gelte sein Hoch Herrn Dr. Goll und Frl. Schupp. Herr Dr. Goll hielt es für Pflicht dabei auch der edlen Frau zu gedenken, welche die Lehrerin von Frl. Schupp und die Perle unserer Bühne sei; der gefeierten Künstlerin Frau Lange brachte dieser sein Hoch.

Nun sprach Herr Stadtpfarrer Längin, an den Namen des Dichters anknüpfend, von den „Hebeln“ des Geistes, durch welche der deutsche Genius so mächtig gewaltet und die unser Nationalleben so groß und herrlich herausgebildet hätten, von den Hebeln, durch welche vor Allem auch die Siege unseres heiligen Kampfes gegen Frankreich errungen worden, und welche die Franzosen über die Vogesen zurückgehoben und den Thron des deutschen Kaisers erhöht haben. Er begrüßte freudig auch die Hebel, welche die Feier des gegenwärtigen Festes zu einer abermals schöneren Höhe gesteigert, und bezeichnete als dieselben einerseits die anwesenden Frauen und andererseits den Liedertranz. Dem Liedertranz gebühre dabei noch insbesondere ein Hoch des Dankes; denn von ihm wären diese Feste ursprünglich mit ausgegangen. Er habe Jahr für Jahr, nicht etwa erst herbeigezogen, sondern in freiwilligem Entgegenkommen sich daran betheiliget und durch seine Gesänge dieselben verschönt.

An Längin's Wort von den Frauen sich anschließend, sprach nun Herr Divisionsauditeur Dr. Stöckel aus Thüringen in begeisterter Rede von Hebel's Dichtungen, wie solche auch in Norddeutschland so viele Freunde gefunden, von dem schönen badischen Lande mit der herrlichen Natur, dem reichen blühenden Leben, den biederen Bewohnern und vornehmlich den trefflichen Frauen; indem er den Letzteren ein Hoch brachte.

Anknüpfend an das Wort von den badischen Frauen sprach nun Herr Registrator Richter im Namen des Karlsruher „Liedertranzes“, dabei seines verewigten Stifters Spohn gedenkend, noch von den Hebeln, welche durch die Last der Kampfsarbeit gebrochen worden, von den Kranken und Verwundeten, die man hieher gebracht, von der treuen Pflege, welche dieselben durch liebevoll waltende Frauen gefunden und von der Krone dieser Frauen, der hochherzigen Landesmutter, der edlen Großherzogin Luise. Die Feier dieses Festes habe

uns bereits durch die Mitternachtsstunde vom 10. zum 11. Mai hinübergeführt und der 11. Mai sei der Namenstag der Allverehrten. Er solle daher begrüßt und begonnen werden mit einem Hoch auf die Großherzogin, die Königs- und Kaiserstochter.

Endlich erwähnen wir nochmals dankend der schönen Gesänge des Liedertranzes, die, vom Anfang bis zum Schluß des Festes immer wieder hindurchtönend, stets den Uebergang von Einem zum Andern und dadurch die Einheit des Ganzen gebildet. Hebellieder, Vaterlandsklänge und sonstige liebliche Weisen wechselten mannsfach ab; wobei wir insbesondere noch der trefflichen Leitung des Herrn Musikdirektor Henrici und der schönen Soloparthien der Herren Sezauxer und Wehlners gedenken.

Möge diese gemüthliche Feier auch ferner Jahr für Jahr an Ausdehnung und Wirksamkeit gewinnen, um immer von Neuem daran zu mahnen, wie die wahre Heimathliebe kein sträflicher Partikularismus sondern die Quelle aller ächten Vaterlandsliebe sei. Möge sie uns daran mahnen, wie Hebel, der alemanische Sänger auch ein Verkünder und Schirmer des deutschen Lebens, ein Streiter gegen welsche Phrasen und Flitter geworden und wie seine Lieder — ich wiederhole es abermals — uns in gewissem Sinne auch gelten können als eine Wacht am Rhein.

W. S.

## Lokal-Nachrichten.

— Die Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen hat eine Bekanntmachung erlassen, wornach am Himmelfahrtstage, den 22. Mai d. J., bei günstiger Witterung ein Extrazug Nachmittags 1 Uhr von Karlsruhe nach Schwetzingen abgeht, welcher Abends 7 Uhr 42 Minuten wieder nach Karlsruhe zurückfährt. Die Teilnehmer an besagter Extrafahrt haben für die 2. Classe 1 fl., für die 3. Classe nur 36 kr. für Hin- und Rückfahrt zu bezahlen; auch ist reglementsmäßige Taxermäßigung für Kinder zulässig. Das Unternehmen ist selbstverständlich von günstiger Witterung abhängig.

— Das Klosterschulgebäude in der Waldhornstraße ist vom Gemeinderath vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses für 75,000 fl. angekauft worden und sollen die Räumlichkeiten zu anderweitigen Schulzwecken verwendet werden.

— Wie wir bereits zu bemerken Gelegenheit hatten, findet nächsten Montag Abend 6 Uhr in der Schloßkirche ein „geistliches Concert“ gegeben von Herrn Kapellmeister H. Lux aus Mainz statt. Die Herren Concertfänger Ruff, (Tenorist) aus Mainz und Kammermusiker Lindner (Cello) von hier, sowie Frau Rudolph (Sopran) haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Eintrittskarten à 1 fl. sind bei den Herren Dört, Frey und Schuster zu haben.

— Montag Nachmittag halb 2 Uhr wurde am Mühlburgerthor ein am dortigen Bahnhofe kurz zuvor ausgeladenes Kind auf dem Transporte nach der Stadt abermals in empörendster Weise mißhandelt. Vorübergehende Personen konnten das grauenvolle Schauspiel nicht mehr länger mit ansehen und riefen den Treibern zu, sie möchten nun endlich einmal aufhören. Ein Polizeiergeant, welcher den Wortwechsel aus der Ferne mit anhörte, konnte rasch herbeieilend noch mit ansehen, wie die Unmenschen das arme entkräftete Thier durch das außerordentlich schmerzhaft Ringeln des Schwanzes und durch Hiebe auf die bereits stark blutende Schnauze zum Wei-

tergehen vergeblich angetrieben wurde. Er verhinderte alsbald weitere Mißhandlungen und brachte die Uebeltäter zur Anzeige. Dieselben sollen bereits wegen eines ähnlichen Falles polizeilich bestraft worden sein. Wie viele solcher Fälle werden wir noch verzeichnen müssen, bis endlich einmal ein Thierschutzverein in Karlsruhe ins Leben tritt. Will sich denn Niemand der Sache energisch annehmen?

Eine höchst dankenswerthe Einrichtung ist neuerdings mit dem städtischen Bierordnbade vereinigt und letzteres dadurch gemeinschaftlich mit dem wunderlieblichen Sallenwäldchen zu einer förmlichen Curanlage umgeschaffen worden. So viel wir bemerkten, waren 3 Röhre und 8 Geisen hinter dem Badgebäude aufgestellt, die jeweils Morgens und Abends von einer sich stets vergrößernden Anzahl Curgäste umgeben sind, welche nach dem Genuße der frischgemolkenen Kuh- oder Geisemilch, resp. Molken entweder in den Anlagen promeniren oder an den dortselbst aufgestellten Tischen im Waldesschatten sich niederlassen können. Es ist die Hierherberufung eines Sennen mit seinen strammen Schweizer Kühen und Ziegen ein offenbar wohlwollend angeregter und erfolgreich durchgeführter Plan, den wir im Interesse der Allgemeinheit freudig zu begrüßen allen Anlaß haben. Hier in diesem Falle sehen wir eine wirklich wohlthätige Einrichtung nicht nur den bevorzugteren Klassen allein zugänglich gemacht, sondern zu Jedermanns Benützung gegen billige Vergütung eröffnet. Wie segensreich könnte auch in anderer Beziehung die neue Badanstalt dem zahlreichen Mittelstande werden, wenn man ihm deren öfteren regelmäßigen Besuch oder deren Benützung zum Curgebrauche nicht allzusehr erschwert hätte. Die gemachten Erfahrungen dürften vielleicht schon nach Jahresfrist andere, billig denkendere Ansichten zur Geltung bringen und eine Milderung der jetzt maßgebenden Bedingungen thunlich erscheinen lassen. Ist dieses früher oder später der Fall, dann dürfen wir mit freudiger Zuversicht auf großartige Erfolge das Ganze als wirklich erwiesene Wohlthat für die Gesamtheit ansehen und ihm unsere rückhaltlose Zustimmung ertheilen, die wir nach jegiger Sachlage vorerst nur dem Curorte können angedeihen lassen. Hoffentlich werden auch wir noch in die Lage kommen, sagen zu müssen, daß der liebliche Cur- und Baderplatz nunmehr denjenigen Erwartungen in der That zu entsprechen vermag, welche man sich Anfangs zu hegen berechtigt glaubte.

Karlsruhe, 11. Mai. [Ausschüßsitzung des Städtetages.] (Wegen Entziehung der Originalberichte in Folge gegentheiliger Meinungsäußerung unsern Lesern im Auszuge mitgeteilt.) [Schluß.] Bezüglich der innern Organisation der Gemeindebehörden werden folgende Punkte zur Einigung vorgeschlagen: 1) Die bisherige Organisation des Gemeinderathes soll beibehalten werden; 2) durch die Gesetzgebung ist die Möglichkeit zu gewähren, daß einzelne, durch Ortsstatut und Geschäftsordnung näher zu bezeichnende Gegenstände einzelnen Deputationen zur Erledigung überlassen werden können; 3) ebenso ist die Eintheilung größerer Stadtgemeinden in verschiedene Bezirke und die Schaffung von Bezirksvorsteherstellen vorzusehen, denen durch Ortsstatut und Geschäftsordnung die Besorgung bestimmter Geschäfte überlassen werden kann; 4) die Oeffentlichkeit der Gemeinderathssitzungen ist festzustellen; 5) die Frage der Beibehaltung des Klassensystems für den Bürgerauschuß soll als eine offene betrachtet werden; 6) die Stellung des Bürgerauschusses zu dem Gemeinderathe soll nach dem Vorbilde der preussischen Städteordnung bzw. der Städteordnung für Schleswig-Holstein umgebildet werden; 7) für den Fall der Nichteinigung zwischen Gemeinderath und Auschuß sollen besondere Bestimmungen getroffen werden. Der Antrag wird schließlich mit 6 gegen 5 Stimmen angenommen. Ueber die Reform der Gemeindebesteuerung stellt der Berichterstatter folgende Anträge: 1) Die Gemeindesteuern werden in der Regel nach den gleichen Normen aufgebracht, wie die Staatssteuern, insbesondere werden auch die Kapital- und Klassensteuer nach einem festzustellenden Modus zu denselben beigezogen. 2) Den Stadtgemeinden ist es jedoch gestattet, ihre Bedürfnisse im Wege einer Einkommensteuer zu decken, deren Feststellung der Staatsgenehmigung bedarf. 3) Steuerbefreiungen finden gegenüber den Gemeinden nicht statt. Die Nr. 1 und 2 werden ohne Besprechung angenommen, dagegen die Nr. 3 folgendermaßen gefaßt: „Die Bestimmungen über die Steuerbefreiung sollen einer Revision unterworfen und die Befreiungen auf das möglichst geringe Maß herabgesetzt werden.“ Es folgt nunmehr die Beratung über Aenderungen bezüglich der Führung der Grund- und Pfandbücher und Vornahme der gerichtlichen Liegenschaftsschätzungen. Es wird der Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß dem §. 53 der Gemeindeordnung folgender Zusatz beigelegt werde: „1) Den Gemeindebehörden der Städte bleibt es überlassen, ein be-

sonderes Gewähr- und Pfandgericht, bestehend aus zwei Gemeinderathsmitgliedern und einem Hypothekenvorwahrer, zu ernennen, welches die Grund- und Pfandbuchführung unter Haftbarkeit der Gemeinde beibringt. 2) In diesen Städten sind die in L.R.G. 2127 a 3. 3 erwähnten Schätzungen von einer aus (mindestens drei) Sachverständigen bestehenden Kommission vorzunehmen, welche vom Amtsgericht auf Vorschlag (oder nach erfolgtem Einvernehmen) des Gemeinderathes bestellt wird.“ Schließlich geht während der Diskussion folgender Antrag hervor: „Die Führung der Grund- und Unterpfandbücher ist den Gemeinden ab- und von dem Staate auf seine Verantwortlichkeit zu übernehmen.“ Dieser Antrag wird mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen. Damit waren die Anträge an den Städtetag erledigt. Am 12. Mai gelangte noch die Aufforderung an den Städtetag zur Beratung, letzterer wolle an Großh. Staatsregierung folgende Wünsche aussprechen: 1) Daß die Großherzogl. Staatsregierung die Niederlegung einer gemischten Kommission veranlasse, deren Aufgabe es sein soll, diejenigen Schreibereigenschäfte, Zustellungen, Ladungen, Beurkundungen u. s. w. zu bezeichnen, von deren Vornahme die Gemeindeverwaltungen zu entbinden sind. Ebenso soll diese Kommission Vorschläge wegen Vereinfachung und Abkürzung der Förmlichkeiten bei den verschiedenartigen Wahlgeschäften zu machen haben. 2) Daß die Großh. Staatsregierung zu ersuchen sei, dem nächsten Landtage Vorlagen zu machen, wornach a. die Ernennung des Ortschulrathes der Gemeindevertretung übertragen wird; b. die obligatorische Eigenschaft des Religionsunterrichts beseitigt wird; c. die Funktionen des Armenrathes dem Gemeinderathe übertragen werden; d. die Kreisverfassung aufgehoben, jedenfalls aber den Städten über 10,000 See'n die Befugniß eingeräumt wird, aus dem Kreisverbande auszuscheiden; e. daß die großen Städte für berechtigt erklärt werden, auch für die entferntere Zukunft Baupläne aufzustellen, welche die einzuhaltende Baulinie maßgebend bestimmen, daß dagegen nur innerhalb des mit Staatsgenehmigung festzustellenden Ortsrathes die in diesem Plane vorgesehene Straßen, Kanalisation, Gasbeleuchtung u. s. w. auszuführen seien, und daß das Baufluchtengesetz nur innerhalb dieses Ortsrathes für die Gemeinde bestimmend sei; f. daß die Liegenschaftsaccise aufgehoben wird; g. daß für die Einquartierung im Frieden eine entsprechende Aufbesserung des Entschädigungsbetrages aus Landesmitteln geleistet wird; h. daß die Bürgermeister von der Handhabung der bürgerlichen Gerichtsbarkeit entbunden werden. Der Städtetag wird auf den 15. Juni in das Rathhaus nach Baden einberufen.

### Oeffentlicher Sprechsaal.

Die Anlagen auf dem Akademieplatze haben durch die kürzlich erfolgte Errichtung zweier Springbrunnen eine Veränderung, resp. Verschönerung erfahren. Dem Einen gefällt's recht gut, dem Andern weniger. Wir gehören eher zu den Letzteren, obgleich auch wir die Ueberzeugung hegen, daß dieselben in sofern in guter Absicht hergestellt wurden, als man der allerdings irrigen Meinung war und theilweise jetzt noch ist, es sei mittelst der neuen Anlagen dem Akademieplatze ein mehr großstädtisches Ansehen, wo nicht gar eine bedeutende Verschönerung zu Theil geworden. Wenn andere Leute dieser Meinung sind, so möge uns gleichfalls eine Ansicht, wenn auch eine entgegengesetzte, zu äußern gestattet sein. Der Akademieplatz, ein ehemals sehr gut gepflasterter, größerer Flächenraum, ermöglichte nicht allein bei Festlichkeiten eine praktische Aufstellung der Fuhrwerke, Festtheilnehmer etc., sondern bot auch eine bequeme Passage für das Militär und namentlich für die zahlreich durch das Linkenheimerthor an der Waldstraße auf den Schloßplatz einbiegenden Stammholzfuhren aus der Haardtgegend. Letztere Fuhrwerke haben unter den gegenwärtigen Verhältnissen mitunter sehr schweren Standpunkt und sind schon öfters beim Umbiegen um die Ecke schmählich stecken geblieben; das Ausweichen überhaupt ist vielfach erschwert und die Passage einer größeren Militärmasse mit manchen Hemmnissen verbunden. Die Anpflanzung von Bäumen konnte Jedermann nur erwünscht sein; lieber aber hätten wir gesehen, wenn man diese, ähnlich wie in der Karls- oder Amalienstraße angepflanzt hätte, obgleich wir uns nicht verhehlen wollen, daß die Anlage des mit Sand besreuten erhöhten Mittelweges, die Aufstellung von Sitzbänken und die Errichtung von Miniaturspringbrunnen alsdann schwerlich durchführbar gewesen wären. Wozu aber sämtliche Experimente auf jenem Platze dienen sollen, vermögen wir kaum einzusehen, denn oft schon hörten wir Klagen, daß der Wind den dortselbst befindlichen Staub und Sand in die benachbarten Straßen wehe und die Umwohner vielfach belästige. Daß auch die Gemälde in der Gallerie durch besagten Staub zu leiden haben, ist wohl schon behauptet, aber

noch keineswegs begründet worden. Die Sitzbänke hätten unter Umständen gewiß auch im Schatten der seitwärts angepflanzten Bäume aufgestellt und die Miniaturspringbrunnen entweder gänzlich weggelassen oder ebenfalls an anderer Stelle angebracht werden können. Sowie wir bis jetzt sehen konnten, sind dieselben derart beschaffen, daß kleinere Kinder recht wohl beim Spielen im dortigen Sande in einem unbewachten Augenblicke hineinfallen und möglicherweise ertrinken können. Will man diesem vorbeugen, so dürfte ein Umfassungsgeländer sich praktisch erweisen, freilich auch gleichzeitig die Passage zu beiden Seiten der Bassins wesentlich verengern. Sind aber keinerlei Schutzvorkehrungen in Aussicht genommen, so dürften die Umwohner für ihre kleineren Kinder nicht so gänzlich unbesorgt sein, wenn sie sich einen Augenblick zum Spielen auf die Straße begeben. Doch was nützt dies Alles; die Sache ist nun einmal fertig und wir werden uns wohl bequemen müssen, die bessere Seite daran herauszufinden, obwohl uns Letzteres keineswegs leicht fällt.

### Vermischtes.

† **Fremde großartiger Naturschönheiten** werden von einem Ausflug nach der Klosterinsel und den Wasserfällen bei Allerheiligen stets befrachtet zurückkehren, wenn sie nach den ermüdenden Bergmärschen in jener Gegend auch der entsprechenden leiblichen Stärkung nicht entbehren dürfen. Einsender dieses, der Allerheiligen schon öfter und erst vor wenigen Tagen wieder besuchte, kann aus eigener Wahrnehmung sowohl das Gasthaus in Allerheiligen selbst, als auch die Wirtschaft zum Ochsen in Kappel nur empfehlen. Durch gute und freundliche Bedienung, sowie mäßige Preise zeichnen sich diese Gasthäuser sehr vorteilhaft vor manchen aus, wo das Ausbeuten der Reisenden der Hauptzweck scheint.

— **Aber den Milchverkauf**, wie er sein sollte, schreibt der „Fortschritt“: „Unser heutiger Milchverkauf ist ein durchaus irrationaler und unrealer, wenn einfach für einen Liter Milch ein Litermaß mit Milch gegeben wird. Jede städtische Hausfrau kennt das milchgefärbte Wasser, und mancher Schmerzschrei ist deshalb zum Himmel gestiegen, mancher Säugling schon mit der ersten Nahrung vergiftet. Aber nicht allein für den Konsumenten, auch für den Produzenten ist die heutige Verkaufsweise eine schädliche. Nehmen wir eine Waare, die sich am besten mit der Milch in ihrer Verkaufsweise vergleichen läßt, z. B. den Spiritus. Kauft wohl ein Spiritushändler oder Konsument seinen Spiritus einfach nach Liter? Er kauft nach Literprozenten, um reell zu verkaufen. Warum nicht eben so mit der Milch? Es will doch Niemand Wasser bezahlen statt Milch. Der Viehhändler und Viehhalter hat nicht mehr nötig — Milchwasser gebende Kühe zu ziehen und mit unnatürlicher Ernährungsweise sein Vieh krank zu machen, er kann sein Augenmerk auf Milchkühe richten, die qualitätsreiche und gesunde Milch geben. Der Milchmesser muß in jeder Haushaltung eben so bekannt werden, wie der Wassereimer. Der Händler möge ruhig dann verschiedene Milch verkaufen, die Kontrolle durch die Sanitätsbeamten kann dadurch nur erleichtert werden, wenn der Händler seine Milchgefäße mit dem Prozentgehalte versehen muß. Der Produzent wird die reelle Verkaufsweise eben so vorteilhaft für seine Geldmittel finden, wie die konsumierende Menge, denn Keellität ist dann auf beiden Seiten.“

— **Wie man in Texas Häuser baut**, erhellt daraus, daß vor kurzem das „Opernhaus“ in Denison vom Wind umgeworfen worden war und daß das Gebäude am nächsten Tage wieder fix und fertig da stand.

— **Ein Achat-Berg** soll in Kalifornien entdeckt worden sein. Die Berichte darüber lauten: Etwa drei Meilen nördlich von Jone steht ein einzelner Berg von 500 Fuß Höhe, der vom Fuß bis zum Gipfel mit Achaten dicht bedeckt ist. Durch Aufgraben der Oberfläche überzeugte man sich aber, daß die tieferen Schichten den oberen ziemlich gleich kommen, so daß der ganze Berg ein riesiger Haufen verfeinerter Kartoffeln zu sein scheint. Die Achaten sind meistens eisförmig, eine Minderzahl kugelförmig, von 1—4 Fuß im Durchmesser; ihre Adern, Streifen und Bänder sind von großer Schönheit. Bestätigt sich diese Nachricht, so wird die Achat-Industrie in Kalifornien wohl bald einen großen Umfang annehmen. Uebrigens sind derartige Entdeckungsberichte aus Kalifornien mit großer Vorsicht aufzunehmen.

### Humoristisches.

#### Der Luxus.

Sozialdemokratische Scene aus einem demnächst aufzuführenden Volksschauspiel.

(Die Handlung findet in der letzten Hälfte der gegenwärtigen Unzufriedenheit statt. Im Hintergrunde sieht man einen Biertravall. Links vom Zuschauer eine Erhöhung des Petroleumpreises, rechts eine Thür, welche zur Commune führt. Die Mitte der Bühne ist mit niedergelegter Arbeit angefüllt, mit deren Hilfe zahllose Striker emsig beschäftigt sind, ihre Lage zu verbessern und einen Bierbrauer durchzuprüfeln, weil auch er die Preise in die Höhe

schraubt. Dann und wann sieht man einen Lehrer oder Beamten Steinträger werden und fünf Thaler täglich verdienen. Die Sonne verlangt gekürzte Arbeitszeit, und geht um 4 Uhr Nachmittags unter, während die Uhr gleichfalls auf- und zwar halb sechs schlägt.)

Der **Agitator** (tritt auf, von Gesellen, Lehrlingen, Fabrikarbeitern und Gewerbetreibenden gefolgt) Bürger, die Zeit ist reif, aber sie muß noch reifer werden, wenn sich unser Ideal verwirklichen soll. Der Strike hat sich als Mittel gegen die eingekapselte Trichine des Besitzes nicht bewährt. Wir müssen bis zur jedesmaligen Wiederaufnahme der Arbeit für die Zeit, welche wir mit Striken zugebracht, bezahlt werden, als hätten wir gearbeitet, so daß den insamen Milliardenluckern unsere Rückkehr zur Arbeit noch schrecklicher wird, als der Strike. (Lauter Beifall.) Zwar sagt Schiller:

Von der Stirne heiß

Ninnen muß der Schweiß,

aber Schiller ist auch einer jener Faulenzen, für welche nicht nur, so lange sie leben, der arme Arbeiter sich abquälen muß, um ihn mit Kleidern und Stiefeln zu versehen, sondern die auch noch nach dem Tode der hungernde Bildhauer, der darbenende Gießer in Marmor und Bronze zu verewigen hat. Dieß Mißverhältnis zwischen Arbeit und Kapital muß aufhören. Bis dahin wird freilich noch manches Quart Petroleum unnütz als Leuchtgas verbrämelt werden, aber wir werden allmählich an's Ziel gelangen. Vor Allem muß dem Luxus der übermüthigen Reichen gesteuert und ihr Ersparnis zum Nutzen der heiligen Commune verwendet werden. Bürger, die Banditen des Besitzes dürfen sich nicht länger mit den Perlen unserer Stirn schmücken! Den Glenden muß der Wagen unter dem Leibe weggeschossen werden! Sie brauchen nicht pleite zu fahren anstatt pleite zu gehen und —

Der **Wagenbauer**. Ich protestire! Die elegante Equipage belebt die sonst öde Stadt, und sie ernährt den Bürger Pferdebandler, den Bürger Lakai, den Bürger Groom, den Bürger Maler, den Bürger Polsterarbeiter. Nützlich um Gotteswillen nicht daran! Man würde in Berlin nur zu deutlich hören, wie still es ist, wenn wir keine Equipagen hätten. Dagegen wäre es gut, wenn dem Kleiderluxus der Bürgerinnen einmal energisch gesteuert würde!

Der **Damen Schneider**. Ich bin gewiß dafür, daß man den Luxus auf allen Gebieten einschränkt, der Kleiderluxus aber belebt die Fabriken und den Detailhandel und ernährt den Bürger Posamentier, die Bürgerin Probirnamfell, die blumenmachende, die stickende Bürgerin. Wenn Ihr das Feigenblatt wieder einführt, dann fallen Laubende von dem grünen Zweig, auf den sie sich mühselig hinaufgearbeitet haben. Verbietet lieber die theuren Dinners, mit welchen die Reichen unsere Knochen verschmelgen.

Der **Hoch**. Oh! Es geht Keinen was an, wenn sich Jemand den Magen an Trüffeln und Schnepsen verderben will. Obnebies ist der Raum der Volkstücher nur knapp und wer, vom Kellner mit Brühe begossen, wenigstens Fettsflecken davontragen will, muß schon etwas mehr als 2½ Silbergroschen für das Couvert bezahlen. Bürger, nicht das gute Essen verweicht, sondern die Bequemlichkeit, die Betten, gestopft mit den sauer erworbenen Federn der armen gerupften Vögel, die Matragen, die Polster, angefüllt mit dem, den unglücklichen, betrogenen Pferden hinterrücks gestohlenen Schwanzhaaren. Da ficht das Uebel!

Der **Tapetier**. Der geehrte Bürger Vorredner ist ein Esel. Ich spreche gewiß nicht im eigenen Interesse, sondern für das allgemeine Wohl, wenn ich behaupte, daß das Schlafen unter freiem Himmel die Gesundheit nicht fördert. Nein, Bürger, rührt nicht an die Rissen und Matragen, an die Polster und Pfühle, aber den Filz und seidenen Hüten geht zu Leibe, diesen —

Der **Putzwerker**. Und was, Bürger, wollt Ihr dann antreiben? (Lauter Beifall.) Die Handschuhe schafft ab!

Der **Handschuhmacher**. Und was, Bürger, wollt Ihr dann dem besitzenden Hallunken hinwerfen? (Wiederholter Jubel.) Ich bin also in Eurem Namen nicht dafür, daß die Handschuhe abgeschafft werden, aber die Prachtbauten sind der Hummerschaden unserer Zeit, die ersten Etagen, die Stallungen, die —

Der **Zimmermann**. Aber wenn Ihr den Zimmermann aus dem Handwert ermittelt, wer soll die Galgen bauen, (enthusiastischer Beifall) besonders den für den Agitator? Denn der Agitator ist der größte Luxus der menschlichen Gesellschaft! (Stürmische Unterbrechung. Wuthgeschrei: Der Schuft hat Recht! Alle fallen über den Zimmermann her und — tragen ihn im Triumph davon.)

Der Vorhang fällt.

(Berl. Wesp.)

(Ein **Praktiker**.) Friz Lustig hat sich ein neues Logis gemietet und läßt durch einen Dienstmann sein Mobiliar, bestehend aus einem alten Plaid, einer Tabakspfeife, Stiefelzieher und der Photographie seiner Geliebten, dorthin bringen. Er hat den Abend in lustiger Gesellschaft verlebt, tüchtig getrunken und will um Mitternacht heimgehen, aber o Jammer, er kann sich auf Straße und Hausnummer seiner neuen Wohnung nicht mehr befinden. Da kommt ihm ein glücklicher Gedanke. Er geht in seine alte Wohnung, läutet an und fragt: „Wohnt nicht hier ein gewisser Friz Lustig?“ — „Der ist heute ausgezo. en.“ — „Ei was, wissen Sie nicht wohin?“ — „Natürlich, der ist mir ja noch die Miethe von drei Monaten schuldig — der wohnt jetzt in der Semmelvorstadt, Kipfelgasse Nr.

6, 2. Eingang, rückwärts im Hof, über 4 Stiegen, 3. Thüre links.  
— „So, ich danke. Wollen Sie nicht so gut sein, und es mir aufschreiben!“  
(Fl. Bl.)

## Aus der Streikzeit.

## Ursache.

Schuhmachermeister (zum Gesellen). Was? Schon wieder fünf Silbergroschen mehr Lohn? Das geht unmöglich. Wer soll mir das ersetzen? Die Kunden wollen durchaus keinen höheren Preis bezahlen. Ich müßte das Geld direkt aus meiner Tasche zulegen. Dabei gebe ich unrettbar zu Grunde, und Ihr auch. (Der Geselle muß sich d'rein finden.)

## Wirkung.

Schuhmachermeister (zum Kunden). Ja, früher konnte ich Ihnen die Stiefeln allerdings für sechs Thaler lassen. Jetzt ist das aber unmöglich. Die Gesellen haben schon wieder mehr Lohn verlangt. Ich kann das Paar Kalblederne jetzt nicht mehr unter sieben Thalern liefern. Ich setze dabei noch Geld zu. (Da dem Kunden nichts weiter übrig bleibt, muß er sich ebenfalls d'rein finden.) (Mit.)

Tagesordnung  
des Schöffengerichts Karlsruhe.

Sitzung am Samstag den 17. Mai l. J.,  
Vormittags 9 Uhr.

- 1) J.U.S. gegen Georg Schuhmacher und Genossen hier, wegen Hehlerei.
- 2) J.U.S. gegen Jakob Wohlshlegel von Mannheim, wegen Diebstahl.
- 3) J.U.S. gegen Leopold Goerger von hier wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt.
- 4) J.U.S. gegen Jul. Oberst von Unterwiesheim, wegen Beleidigung.
- 5) J.U.S. gegen August Ulmer hier, wegen Uebertretung ortspolizeilicher Vorschriften.
- 6) J.U.S. gegen Jakob Scherer hier, wegen Uebertretung bauspolizeilicher Vorschriften.
- 7) J.U.S. gegen Friedrich Horr von hier wegen Beleidigung.

Langestraße  
126.

## Friedrich Gundlach,

### Weißwaaren- und Wäsche-Geschäft,

### Karlsruhe.

Langestraße  
126.

Einem hochgeehrten Publikum diene zur gefälligen Nachricht, daß die erwartete Waarensendung unter dem Heutigen eingetroffen ist. Dieselbe besteht in den geschmackvollsten und neuesten Mustern und Dessins.

## Für Herren:

Hemden in Shirting und mit leinener Brust, farbige Cattune und Madapolams, Einsätze in Leinen, Shirting, gestickt und glatt,

Kragen, Manschetten in neuester Façon, Cravatten, schwarz und farbig, Flanellhemden, vorrätig und nach Maaf, Unterbeinkleider, Strümpfe und Socken, elegante Manschettenknöpfe zc.,

ferner Gardinen-Stoffe, einfach, gestickt und brochirt, in reichster Auswahl der Dessins, sowie Mull in allen Breiten, elegante Bettdecken und Sopha-Schoner.

## Für Damen:

Hemden, Unterbeinkleider und Unterröcke mit und ohne Stickereien,

Kragen und Manschetten, Reiche Auswahl in Garnituren, Strümpfe, Handschuhe und Neze, Schleifen und Barben in Tüll, Mull und Leinen,

diverse Muster in Mull-Krausen mit Spitzen, Corsetten in schönster Façon und vorzüglichsten Stoffen,

— **Sämmtliche Kinderwäsche.** —

Im Verlag von **A. Horchler**  
ist erschienen: 1014

Der  
**Führer durch Karlsruhe**  
in Westentaschen-Format.  
3. Auflage. Preis 9 fr.  
Zu haben bei **C. Kreuzbauer.**

Malagatrauben,  
Tafelreigen, [1571  
Prinzeß-Mandeln und  
Haselnüsse

bei **J. Schnappinger,**  
Langestraße 122, Eingang Waldstraße.

Eine Frau empfiehlt sich im **Weiß-**  
**Enähen, Ausbessern und Klei-**  
**dermachen;** daselbst werden auch Bunt-  
stickereien auf Rahmen angenommen.  
1546] Frau **Walter,**  
Durlacherthorstraße 36.

**Louis Döring in Karlsruhe,**  
Ecke der Ritter- und Langenstraße, empfiehlt:

**feine und mittelfeine**  
**Portemonnaies**  
in besonders reichhaltiger Auswahl.

1566]4.1.

Heute:

**frische Fische,**  
**frische Soles**

bei **Michael Hirsch,**  
1582 Kreuzstraße 3.

**Ofener Bitterwasser**  
(Sunnadi Janos-Quelle)

1570]3.1. in der  
**Löwen-Apotheke,**  
Langestraße 72.

**Ulmer Wohnungsschiffe**  
zur Wiener Weltausstellung.

Bestellungen auf Cabinet pro Tag  
1 Thaler nimmt zur alsbaldigen Be-  
sorgung entgegen 1386]3

**W. Gutekunst.**

**Weinhandlung von C. Censel,**  
1 Nowacks-Anlage 1.

**Tischwein vom Faß**  
à 18 und 22 fr. per Liter. 997  
**Bordeaux medoc,**  
36 fr. mit Flasche.